

---

## Einleitung.

Indien das Wunderland, daß in den früheren Zeiten der Vorwelt, bey den habfüchtigen Abendländern beinahe dieselbe Rolle spielte, und mit Recht noch berühmter war, als das fabelhafte El-Dorado neuerer Zeiten; — Indien, das Waterland der gesuchtesten Spezereyen und Leckereyen, so wie der geschätztesten Kostbarkeiten des allbeliebten Goldes, der feinsten Diamanten und reinsten Perlen; das Land, das nach dem einstimmigen Zeugnisse der Reisebeschreiber, vielleicht das schönste, fruchtbarste, bevölkerste, reichste Land auf der ganzen Erde ist, das in reichen Ueberflusse Alles, was zum Unterhalte, zur Bequemlichkeit und zur Verschönerung des Lebens

gehört, beynah ohne alle Bemühung der Menschen hervorbringt, und daher auch von vielen für die Wiege des Menschengeschlechts nicht ohne Grund gehalten wird a); dieses schöne Land war schon ziemlich frühe den Abendländern bekannt, und das Ziel der ersten Handelsnationen der Vorwelt, der Aegyptier und Phönizier, welche bereits, theils zu Lande, theils zu Wasser, die so sehr geschätzten indischen Waaren bezogen, die späterhin einen so wichtigen Theil des großen Welt Handels ausmachten b) — Näher wurde Indien aber den Europäern durch die Perser bekannt, mit welchen die Griechen in Verkehr standen; denn, persische Könige bezwan-

---

a) M. s. die Schilderungen von Legoux de Saig in seinem Essai sur l'Indostan.

b) M. s. was der biblische Prophet Ezechiel im 27. Kap. W. 15 u. f. sagt.

gen einige ihrer indischen Nachbarn. a) — Darius unterwarf sich einen Theil von Indien bis zu dem Fluß Indus oder Sind, so daß zu seinen Eroberungen die Landschaften Kabul, Kaschmir, nebst Theilen von Lahor, Multan und Tatta gehörten. b) — Noch bekannter wurde das nordwestliche Indien durch den Heerzug Alexanders des Großen. Schon früher hatte der Reichthum Indiens, und die weniger kriegerische Neigung seiner friedsamem, harmlosen Bewohner, Abenteuerer und Eroberer zu Streifzügen nach Indien verleitet; aber wir wissen nichts bestimmtes von denselben: Denn die Heereszüge des Bachus und Sesostris, oder Sethos, deren die ältesten griechischen Historiker erwähnen, ge-

---

c). Herodot hat die früheren Nachrichten über Indien getreulich aufgezeichnet.

a) M. s. das weitere in Sprengels Geogr. von Ostindien.

hören in die Fabelzeiten, und können nur noch als unerwiesene Sagen der Vorzeit aufgeführt werden. a)

Der erste Heereszug nach Indien, von welchem wir bestimmte und gewisse Nachricht haben, ist der erwähnte von Alexander dem Großen, dessen General Seleukus Nikator, nach Alexanders Tod, sogar bis an den Ganges vordrang.

Von dieser Zeit an, ward nun Indien den Europäern näher bekannt und von da an, scheint auch eine regelmäßige Handelsverbin-

---

a) N. s. was Sprengel so wohl in seiner Geschichte der geographischen Entdeckungen, als auch in seiner Erdbeschreibung von Ostindien hierüber sagt. Der Zug des Bacchus ist wohl bloß um Alexanders willen erdichtet worden, und die Erzählung des Zugs von Sesostris ist vermuthlich sehr übertrieben.

dung mit Indien, theils zu Lande durch Karavannen, theils zur See von Aegypten aus angeknüpft worden zu seyn. a)

Die köstlichen Spezereyen, die trefflichen Edelsteine und so viele andere schätzbare Waaren, die aus dem damahls noch nicht hinreichend bekannten Indien nach Europa, gebracht wurden, machten die Europäer, als sie allmählig aus dem Schlafe der Barbaren des Mittelalters erwachten, nach den Schätzen und Herrlichkeiten dieses Landes lüstern, von welchen auch europäische Reisende, Handelsleute und Missionäre Wunderdinge erzählten. b)

---

a) M. s. Sprengels Geschichte der geograph. Entdeckungen und dessen Erdbeschreibung von Ostindien.

b) M. s. zum Beyspiele, die von Bergeron gesammelten Reisen, auch die Reise von Marco Polo u. s. w.

Indien ward das Ziel aller Wünsche, und mehrere Seefahrende europäische Nationen, vor allen aber die Portugiesen und Spanier, beieferten sich, einen Weg zu Wasser nach diesem hochgepriesenen Lande aufzufinden, und diesen Bemühungen haben wir die meisten neuen Entdeckungen, besonders auch die von Amerika zu danken: dem Christoph Colomb gieng bekanntlich blos darauf aus, Indien aufzufinden. a)

Die Portugiesen entdeckten endlich, nachdem sie lange, meist auch in dieser Absicht, die Westküste von Africa beschifft hatten, den Wasserweg nach Indien um die bisher unbekannteste Südspitze von Africa herum, die auch deshalb den Namen, des Vorgebirgs der guten Hoffnung erhalten hatte, weil ihre

---

a) M. s. Bauchès Abhandlung über die Insel Anctilia (A. G. E. XXIIV. B. S. 129.)

Entdeckung die beste Hoffnung zur Umschiffung dieses Erdtheils und zur glücklichen Ueberfahrt nach Indien gab. — So wie nun dieser Wasserweg nach Indien aufgefunden war, nahm auch der indische Handel eine ganz andere Richtung, und das bis dahin so unbekanntes Wunderland wurde nun auch bald näher erforscht. Alle seefahrenden europäischen Nationen, suchten nun, nach und nach an dem so einträglichem indischen Handel Antheil zu nehmen, und wenn schon jetzt das neu entdeckte Amerika die Aussichten und Wünsche der Handels- und Goldsüchtigen theilte, so blieb doch immer das Hauptaugenmerk auf Indien gerichtet, wo sich auch nach einander mehrere europäische Nationen ansiedelten, und sich ganze Länder und Inseln unterwürfig machten.

Inzwischen hatte Indien (das man bald unter seinem wahren Namen Hindostan ken-

nen lernte) mancherlei Schicksal erlebt, und warn von fremden Eroberern unterjocht worden.

Die Muhamedanischen Araber fiengen schon um das Jahr 680 an, Streifzüge in das heidnische und reiche Indien zu unternehmen, nachdem sie Persien unterjocht und sich einige indische Provinzen unterwürfig gemacht hatten. In den folgenden Jahrhunderten breiteten sie ihre Herrschaft immer weiter aus; ihr Reich ward aber auf mancherley Weise zerrütet, und in dem ganzen Lande war die Ruhe nie von langer Dauer.

In der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts fingen die Mongolen an Einfälle in Indien zu wagen, und das Land zu verheeren, bis endlich Timur, (gewöhnlich Tamerlan genannt,) gegen das Ende des 14. Jahrhunderts dieses Land eroberte. Einer seiner Nachkommen, Sultan Baber,

stiftete im Jahre 1525 das sogenannte mongolische Reich, das erst gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts vollends aufgelöst worden ist.

Dieses Reich hatte mancherley widrige Schicksale und Zerrüttungen erlitten, unter welchen besonders der siegreiche Heereszug des Usurpators des persischen Reichs Ihamaskuli Khan, nachmahls Nadir-Schah genannt, in den Jahren 1738 und 1739 sich auszeichnete; denn durch diese kühne und gelungene Unternehmung wurde das mogolische Reich in seinen Grundfesten erschüttert.

Es stürzte dann bald vollends zusammen, als die Britten, welche sich in verschiedenen Gegenden von Hindustan und Dekan, vorzüglich in Bengalen festgesetzt hatten, ihre Herrschaft auf mancherley Weise immer weiter ausbreiteten, sich einen beträchtlichen

Theil des Landes unterwarfen, mehrere indische Fürsten zu ihren Vasallen machten, und die übrigen theils durch Zwietracht zu theilen theils durch Kriege, die sie anzettelten, zu schwächen wußten; so daß sie sich nun die unmittelbar oder mittelbare Oberherrschaft über den beynahe größten Theil von Hindostan und Dekan angemacht, und darauf eine Hauptstütze ihres Welthandels und ihrer Macht, gegründet haben.

Um diese Säule — die Basis des Seefloßes — zu stürzen, soll nun, so sagt Jama und manches scheint diese Sage zu bestätigen, \*

---

\* Folgende Zeitungsnachricht aus London vom 12. Jan. d. J. ist in dieser Hinsicht äußerst merkwürdig, und zeigt, daß man auch in London wegen der englischen Besitzungen in Ostindien nicht ganz ohne Sorgen sey.

von den beyden Kaisern von Frankreich  
und Rußland ein Heereszug zu Lande durch

---

Der Obriste Marc - Caro der un-  
ter den Truppen der ostindischen Compag-  
nie dient, ist in England angekommen. Sei-  
ne Absicht war, die Reise zu Lande zu machen,  
um durch Persien zu kommen, und daselbst ei-  
ner ihm an den König aufgetragenen Sendung  
sich zu entledigen; zu Bagdad aber wurde  
er arrettirt, und ihm angedeutet, daß er nicht  
weiter reisen könnte. Er erkundigte sich nach  
der Ursache, warum man ihm diese Hindernis-  
se in den Weg legte, man antwortete ihm,  
daß die persische Armee in der Gegend stände,  
und der König sich bey ihr befände. Er er-  
wiederte hierauf, das die Umstände nicht gün-  
stiger seyn könnten, da er bey dem Könige  
Geschäfte hätte. Nun wurde ihm erklärt, daß  
kein Fremder in das Lager gelassen werden  
könnte, ohne vorher in der Hauptstadt gewesen  
zu seyn, und von dort eine dießfällige Er-

Persien, und mit Beyhülfe des Beherrschers dieses letztern Reiches nach Indien

---

laubniß mitgebracht zu haben. Der Oberste fand keinen Anstand, die Lehrer an zu machen, wo er sich über den Gegenstand seiner Sendung auswies; er erhielt Pässe, und kehrte nach dem Lager zurück; bey seiner Ankunft erfuhr er daß ein französischer Botschafter den König begleite, daß ein allgemeiner Friede mit den Feinden Persiens unterzeichnet, und daß der persische Monarch in die engste Verbindung mit Frankreich getreten sey. Der Oberste bat um Audienz bey dem Könige; allein sie wurde ihm förmlich abgeschlagen, und er mußte unverrichteter Sache nach Bagdad zurückkehren. Es wurde ihm kein Aufenthalt in dieser Stadt gestattet; auch durfte er seine Reise nicht auf der gewöhnlichen Strasse fortsetzen; so daß er lange auf unbekanntem Wege herumirrte, bis er die Ufer des Caspischen Meeres erreichte, wo er sich nach Rußland einschiffte, und durch dieses Reich und über Schwe-

beschlossen sein, der wohl noch weit merkwürdiger, und in seinen unberechenbaren Folgen noch unendlich wichtiger sein dürfte, als die Züge von Alexander dem Großen und Nadir-Schah (dem Tollen) die wir hier zuerst kurz schildern wollen; ehe wir über den neu entworfenen Heereszug bloß in geogra-

---

den seine Reise fortsetzte. Diese Reise gab dem Obersten zu ernsthaften Betrachtungen Anlaß; es schien ihm, daß Frankreich, das in Europa alles zu Aliirten hat, leicht die Mittel finden möchte, eine Armee nach Indien zu senden, die im Stande wäre, dieser Gegenden sich zu bemächtigern; die Schwierigkeiten schienen ihm nicht unübersteiglich; eine einzige Wüste die zu passiren wäre, würde, mit Hülfe der Kameele, nur einen Marsch von 3 oder 4 Tagen fordern. Diese Nachrichten; die uns aus einer sehr achtungswürdigen Quelle gekommen sind, müssen uns die lebhaftesten Besorgnisse, für unsere ostindische Besitzungen einflößen.

phisch - statistischer Hinsicht sprechen, die Schwierigkeiten desselben erwägen, und die Länder schildern und durch die beygefügte Karte darstellen, durch die er unternommen werden kann.

---